



FFH-ALBUM

Schnabelbruch-Erlenbruch inkl. Greuwald

FFH 6914-301

VSG 6914-401



(M. Kitt)



FFH-ALBUM

Schnabelbruch-Erlenbruch inkl. Greuwald

Am Ende der letzten Eiszeit begann sich der Rhein – bedingt durch eine verringerte Wasserführung - in seine eigenen Schotter der Oberrheinebene einzugraben. Es bildete sich die Rheinniederung mit randlichen Steilabbrüchen von bis zu 12 m Höhe aus. Rheinseitenarme, die vor vielen hundert Jahren entlang der westlichen Niederung flossen, verlandeten mit der Zeit. Eine solche Schlinge findet sich zwischen Jockgrim und Wörth. Dort entstand eine versumpfte Randsenke mit flächigen Grundwasseraustritten und Niedermoorböden unterhalb der Hochufer. In Folge der Rheinbegradigung senkte sich der Grundwasserstand um bis zu 2 m ab. Durch menschliche Bewirtschaftung konnte sich flächiges Feucht- und Nassgrünland ausbilden, welches in Folge von Nutzungsaufgaben in den 1960er Jahren weitgehend verbuschte oder mit Pappeln aufgeforstet wurde. Stellenweise wachsen an den tiefsten Stellen noch naturnahe Sumpf- und Bruchwälder.

Das Gebiet ist Teil des FFH-Gebietes „Bienwaldschwemmfächer“ und des VSG „Bienwald und Viehstrichwiesen sowie des NSG Jockgrimer Tongruben.

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

Schutzstatus:	FFH und VSG seit 2004
Biotopbetreuung seit:	1992
Entwicklungsziel:	Von Kleingehölzen durchzogenes Grünland mit hohem Anteil artenreicher Stromtalwiesen in extensiver Bewirtschaftung; kleinflächig mit Übergängen zu Flutrasen und Flachufern periodischer Gewässer und Tümpel; ausgedehnte Sumpf- und Bruchwälder, durchsetzt mit periodischen Kleingewässern
Zustand (früher):	Bis in die 1960er Jahre im nördlichen und östlichen Teil weitgehend Grünland; nach Südwesten – entlang des Hochufers - naturnahe Sumpf- und Bruchwälder; in den 1960er Jahren wurden Teile der Wiesen umgebrochen oder in Pappelbestände umgewandelt; durch Nutzungsaufgaben fiel das Grünland weitgehend brach und verbuschte; im Norden reliefiertes Gelände mit Erlenbruch-, Eichen-Hainbuchen- und Buchenwäldern im Wechsel
Bisherige Maßnahmen:	Mahd und Mulchen von Nassgrünland; späte Mahd von Stromtalwiesen; Rückschnitt von Gehölzen; Anlage von Kleingewässern und Tümpeln; Offenhaltung von Kleinstgewässern als Laichhabitat der Gelbbauchunke
mittelfristige Entwicklungsmaßnahmen und Planungen:	Sicherung der naturnahen Sumpfwälder; Umbau von Pappelforsten zu Sumpfwald; Ausdehnung des Anteils von Stromtalwiesen durch Umwandlung von Gehölzsukzession; Neuanlage von Feuchtbiotopen und Kleinstgewässern; Schaffung nasser Wiesensenken; Umwandlung von Äckern in Grünland;



Ihr Biotopbetreuer im
Landkreis Germersheim

Dipl. Biol. Matthias Kitt
Tel.: 07275 - 914175
mailto: mkitt@t-online.de

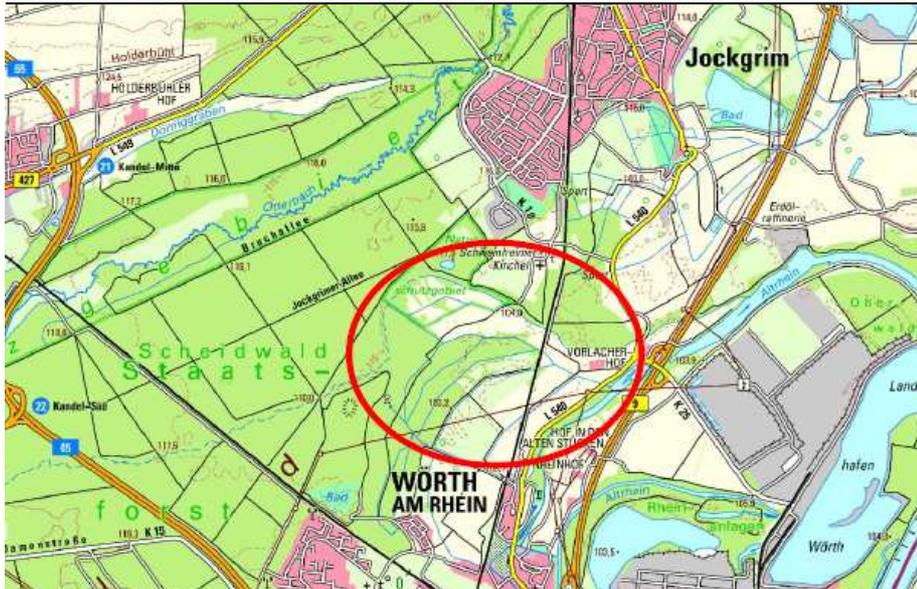
Impressum

Landesamt für Umwelt, Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.lfu.rlp.de

Fotos: Michael Höllgärtner, IUS - Institut für Umweltstudien Weibel & Ness, Peter Keller, Matthias Kitt, Oliver Röller, Rosel Rössner (artenfinder.rlp.de), Tom Schulte, Christian Wettstein (†)
Titelfoto: typische Silgenwiese mit Nordischem Labkraut, Großem Wiesenknopf und Wiesensilge

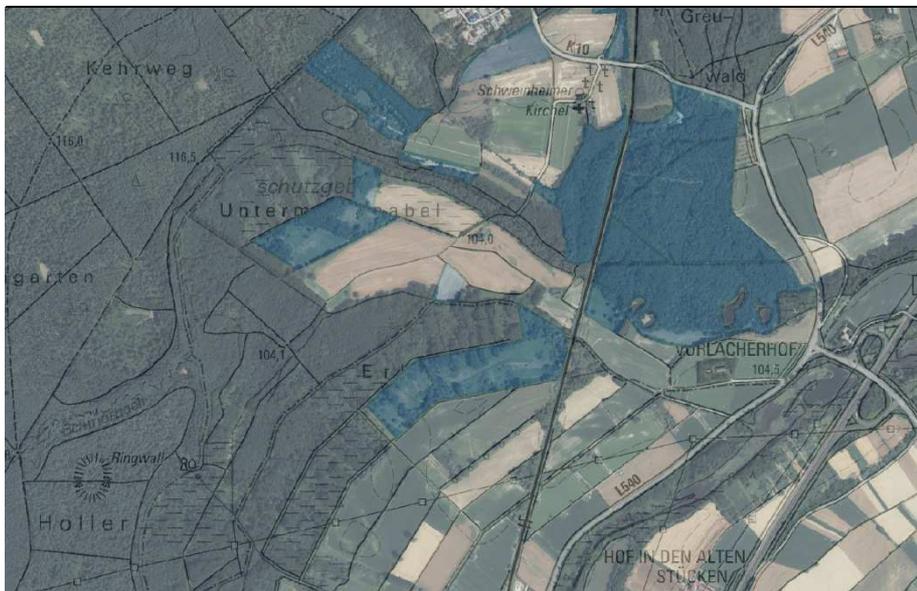
Text: Matthias Kitt

Stand: März 2019



Das Gebiet Schnabelbruch-Erlenbruch liegt innerhalb einer ausgedehnten Altrheinschlinge zwischen Jockgrim und Wörth

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>



Luftbild des Gebiets mit Maßnahmeflächen (blau);
Das Schnabelbruch bildet den nördlichen, das Erlenbruch den südlichen Teil;
nördlich des Vorlacherhofs befindet sich der Greuwald;

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>



Luftbild des zentralen Bereichs mit Silgenwiesen und Stromtalwiesenrelikten;

© LANIS RLP <2019>
© GeoBasis-DE / LVermGeoRP <2019>

Das Nordische Labkraut (*Galium boreale*) hat seinen Vorkommensschwerpunkt in Pfeifengraswiesen; die Pflanzen wachsen herdenartig und bilden zur Blütezeit weit sichtbare, wolkenartige Polster aus

26.7.2017

(M. Höllgärtner)



Im Erlenbruch wurden im Winter 2018 die immer weiter vordrängenden Gebüsche zurückgeschnitten

Blick nach Norden

11.10.2018

(M. Kitt)



Im Jahr 2016 erfolgte die Anlage von mehreren, flachen Kleingewässern im Erlenbruch zur Sicherung von Laichhabitaten der Gelbbauchunke

13.9.2016

(M. Kitt)





Eines der 2016 angelegten Kleingewässer im Jahr darauf; die Laichbedingungen sind für Gelbbauchunken optimal

26.7.2017

(M. Höllgärtner)



Im nördlichen Teil des Schnabelbruchs wurde durch den NABU im Rahmen des Projektes „Lebensader Oberrhein“ in Abstimmung mit der Biotopbetreuung ein Flachgewässer neu angelegt

20.11.2014

(M. Kitt)



Im Erlenbruch erfolgte die Neuanlage zweier Stillgewässer in den 1990er Jahren; durch regelmäßige Pflege werden die Ufer offen gehalten

Blick nach Süden

7.3.2012

(M. Kitt)

Im Greuwald wurden im Jahr 2016 30 Kleinstgewässer für die Gelbbauchunke entlang der Waldwege angelegt

Blick nach Westen

8.12.2016

(M. Kitt)



Einige ältere, vor Jahrzehnten mit Teichfolie durch den Naturschutzverband Südpfalz (NVS) angelegte Kleingewässer wurden neu mit Folie ausgelegt

7.9.2016

(M. Kitt)



Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) in einem der Folientümpel

7.9.2016

(M. Kitt)





Eine Art der wechsellassen Wiesen und Staudenfluren ist die Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*)

(P. Keller)



in den nassen Senken extensiv genutzter Wiesen findet sich die seltene und stark gefährdete Sumpflatterbse (*Lathyrus palustris*); im Schnabelbruch kommt die Art nicht mehr vor und gilt vielmehr als Zielart, die wieder angesiedelt werden soll

(O. Röller)

Die Bachnelkenwurz (*Geum rivale*) wächst an den etwas schattigeren Stellen des Erlenbruchs



(C. Wettstein)

Die Prachtnelke (*Dianthus superbus*) ist eine typische Stromtalwiesenart, die im Schnabelbruch noch vereinzelt zu finden ist



(C. Wettstein)

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*) legt seine Eier in die Blüten des Großen Wiesenknopfs; nach dem Schlupf der Larven lassen diese sich in Ameisennester tragen, um sich dort von deren Brut zu ernähren



(M. Kitt)



Als typische Art feuchter Wiesen und Hochstaudenfluren ist die Langflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus discolor*) einzuordnen

(M. Kitt)



Die Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*) besiedelt vor allem nasse Wiesen

(M. Kitt)



Der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*) legt seine Eier an nichtsaure Ampferarten in den Wiesen ab und ist vereinzelt im Schnabelbruch und Erlenbruch noch anzutreffen

(O. Röller)

Auch der Laubfrosch (*Hyla arborea*) findet in den Stillgewässern des Gebietes Laichmöglichkeiten



(T. Schulte)

In den sumpfigen Gräben des Erlenbruchs lebt der sehr seltene Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*)



(IUS)

Das Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*) ist regelmäßig entlang der Wiesensäume anzutreffen



(R. Rössner)

Biotoptypische und seltene Arten

Pflanzenarten:

- Hirsen-Segge (*Carex panacea*)
- Braune Segge (*Carex nigra*)
- Blasen-Segge (*Carex vesicaria*)
- Steife Segge (*Carex elata*)
- Wasserfeder (*Hottonia palustris*)
- Wiesensilge (*Silaum silaus*)
- Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*)
- Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*)
- Nordisches Labkraut (*Galium boreale*)
- Heil-Ziest (*Betonica officinalis*)
- Kümmel-Silge (*Selinum carvifolia*)
- Knollenkratzdistel (*Cirsium tuberosum*)
- Prachtnelke (*Dianthus superbus*)
- Bachnelkenwurz (*Geum rivale*)

Tierarten:

- Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*)
- Langflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus discolor*)
- Dunkler Wiesenknopf Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*)
- Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*)
- Springfrosch (*Rana dalmatina*)
- Kamm-Molch (*Triturus cristatus*)
- Laubfrosch (*Hyla arborea*)
- Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)
- Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*)
- Neuntöter (*Lanius collurius*)
- Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*)
- Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)
- Feldschwirl (*Locustella naevia*)

Anmerkungen:

